

Vom kollektiven Wegsehen

FRUTIGEN Soll man hinschauen, Zivilcourage zeigen? Sich wehren, wenn ein Unrecht geschieht? Oder auf Nummer sicher gehen und wegschauen? Diesen Fragen geht ein Stück des Bieler Theaters La Grenouille nach, das letzte Woche für die SchülerInnen der Gemeinde Frutigen aufgeführt wurde. Vordergründig geht es darin um ein paar Zootiere – doch die Handlung hat einen ernsten Hintergrund.

MARTIN WENGER

Am vergangenen Donnerstag im Saal des Hotels Simplon: Etwa hundert SchülerInnen warten auf den Beginn der Vorstellung. Das schlichte Bühnenbild aus einfachen Kartonelementen und das kalte, bläuliche Licht verheissen Spannung. Nach einer kurzen Einführung erscheinen die vier ProfischauspielerInnen als Murmeltier, Pavian, Mufflonschaf und Ente. Als eingesperrte Zootiere gehen sie ihrem gewohnten Leben nach. Der kürzliche Tod des Nashorns beschäftigt die Tiere kurz, aber bald ist dieses Ereignis schon wieder vergessen.

Doch dann stösst ein neuer, junger Bär aus Russland dazu und beginnt, viele unbequeme Fragen zu stellen: Was ist eigentlich mit dem Nashorn passiert? Warum stinkt es manchmal so übel im Zoo? Und warum sind alle Vögel verschwunden? Die Fragerei nervt Papa Pavian und die übrigen Zoobewohner sehr. Doch trotz der Warnung, er solle sich aus all dem besser raushalten, fragt der junge Bär weiter. Er wagt es sogar, zu den merkwürdig dünnen Zebrawesen auf der anderen Seite des Zauns zu schauen und sich seine Gedanken zu machen.

Das Verhalten des Neuankommings verändert das gewohnte Zusammenleben der Zootiere – und wird dem armen Bären schliesslich ein tragisches Ende bereiten.

Mit Anspruch – und trotzdem humorvoll
«Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute», so heisst

Am Schluss herrscht ein Moment lang andächtige Stille, bevor der grosse Applaus für die Leistung der vier SchauspielerInnen einsetzt.

das Stück des Theaters La Grenouille. Den Zoo, der im Zentrum der Aufführung steht, gab es wirklich: Im Zweiten Weltkrieg war er neben dem deutschen

Konzentrationslager Buchenwald angesiedelt und diente der Unterhaltung der WärterInnen und deren Familien. Wörter wie «Konzentrationslager» oder «Nazis» fallen im ganzen Stück aber nie. Dort übernehmen die Tiere die Rolle von Mitläufern, die lieber wegsehen, sowie den anderen, die Fragen stellen und sich einmischen.

Die geschliffene hochdeutsche Sprache und die Geschwindigkeit der Dialoge verlangen den jungen ZuschauerInnen in Frutigen viel ab. Immer wieder lösen humorvolle Situationen aber auch Heiterkeit und Gelächter aus. Am Schluss herrscht nach dem letzten Wort einen Moment lang andächtige Stille, bevor der grosse Applaus für die Leistung der vier SchauspielerInnen einsetzt.



Im Zoo werden keine unbequemen Fragen geduldet. Lieber flüchten sich die Tiere in ihr gewohntes Leben.

BILD: MARTIN WENGER

Theater: Kultur, die zum Leben gehört

Seit fünfundzwanzig Jahren ist Frutigen beim Verein Theaterlink dabei, der Schule und Theater auf hohem Niveau miteinander verbindet. Der Verein wird vom Kanton unterstützt und übernimmt die Hälfte der Kosten jeder Theatervorstellung. Valentin Leibundgut, Lehrer im Schulhaus Winklen, vertritt Frutigen im Verein. Er nimmt viermal pro Jahr an den Sitzungen teil, an denen die Stücke besprochen werden, die ins «Theaterlink»-Programm aufgenommen werden sollen. Damit ein Stück infrage kommt, muss es diverse Kriterien erfüllen. So muss es unter anderem altersgemäss sein, einen wertvollen Inhalt haben und nicht nur zur puren Unterhaltung dienen. Pro Jahr werden mindestens zwei Stücke aufgeführt, eines für die Unterstufe, das andere für Mittel- und Oberstufe.

Auf die Frage nach seinem persönlichen Engagement antwortet Valentin Leibundgut: «Wir fördern in der Schule den Sport mit Skifahren und Schwimmen, aber auch die Kultur gehört zum Leben. Kultur ist eine Ausdrucksmöglichkeit, um Anliegen der Gesellschaft auf eine andere Art und Weise darzustellen.»

MW